

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Dr. Heidenreich, verehrte, liebe Gäste,

ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister und allen in der Kommission an der Entscheidung Beteiligten, mir die Goetheplakette zu verleihen.

Lieber Dr. Heidenreich, ich danke Ihnen Sie haben sich mir in Anerkennung zugewendet! Ich werde allerdings daran arbeiten müssen, so zu werden wie die eben geschilderte Person.

In meinem Elternhaus in einer protestantisch geprägten Familie gab es viele fröhliche Christenmenschen. Fürsorge und Verantwortung für Andere waren genau so selbstverständlich und wichtig wie die Liebe zu Bildung und Kultur. Diese Werte wurden nicht gegeneinander aufgewogen, sondern gleichermaßen gepflegt und mit Leben erfüllt. Ich habe versucht, dies genau so zu halten.

Es bewegt mich deswegen zutiefst, dass heute hier ein lebendiges engagiertes Netzwerk aus dem kirchlichen, sozialen und kulturellen Bereich der Stadt versammelt ist. Ich bedanke mich, dass mir damit die einmalige Gelegenheit gegeben wird, mich in diesem festlichen Rahmen im Frankfurter Römer bei allen meinen Wegbegleitern von ganzem Herzen öffentlich bedanken zu können für das große Glück einer fantastischen Zusammenarbeit mit Menschen, die die gleiche Auffassung haben.

Danke liebe Lazarusleute, Sr. Hemma, danke Rolf Mayer, Vorstandskollege seit 22 Jahren. Dank für den Einsatz aller Ehrenamtlichen und Unterstützer. Dank für die Bereitschaft, mich mit dem notwendigen Fachwissen auszustatten, um stets Kurs halten zu können, auch um 2013 mit Lazarus neue Wege gehen zu können. Der Frankfurter Verein hat die Lazarus Ambulanz in Obhut genommen. Lazarus konzentriert sich seither voll auf die finanzielle Förderung der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen.

Meine Motivation ist kurz gesagt: die Begegnung auf Augenhöhe und generell gesprochen: Brücken bauen.

Brücken zwischen Menschen. Dies hat Lazarus geprägt. Den von uns betreuten Personen verschafften wir mit gemeinsamen Aktivitäten Zugang zu kulturellen Erlebnissen. Damit wurde die Arbeit vom äußersten Rande der Gesellschaft in die Gesellschaft hineingetragen und von ihr unterstützt. Diese Durchmischung hat eine Veränderung in der öffentlichen Wahrnehmung wohnsitzlos gewordener, seelisch und körperlich kranker Menschen bewirkt. Eine der ersten Förderungen der neu gegründeten Bürgerstiftung Polytechnische Gesellschaft galt dem innovativen Lazarus Projekt „MitMenschensein“ – der Wortkern des Namens ist „Mitmensch“. Darin wurde die Lebenswelt der jeweils anderen Mit-menschen erfahrbar und erlebbar gemacht.

Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Mein Mann hat sich gern als „Frankfurter in der 6. Generation“ bezeichnet. Mit gewissem Stolz, denn ein Frankfurter versteht sich als Bürger seiner Stadt und engagiert sich für sie. Zu seinem 60. Geburtstag im Jahr unserer Eheschließung hat er den „Bethmann Studienpreis zur Erforschung der Frankfurter Stadtgeschichte“ gestiftet.

Junge Wissenschaftler ermutigen zu können und ihnen später auf erfolgreichem Weg wieder zu begegnen ist eine große persönliche Freude.

Eine weitere große Freude verdanke ich der Direktorin des Instituts für Stadtgeschichte Frau Dr. Brockhoff, die mich als Vorsitzende der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte vorschlug, nachdem Frau Sylvia Schenk dieses Amt aufgeben musste aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements gegen Korruption im Sport.

Diese Gesellschaft ist einer der ältesten heute noch tätigen Geschichtsvereine in Deutschland. Gerade wegen der starken Fluktuation der Einwohner Frankfurts ist es wichtig, das besondere Profil der Stadt, ihrer Tradition und Geschichte prägnant zu vermitteln. Das fasziniert und bereichert mich.

Ein Beispiel für die Vermittlung aktueller Forschungsergebnisse ist eine mit dem Institut für Stadtgeschichte ab Oktober geplante Vortragsreihe: „Gesammelt, gehandelt, geraubt. Kunst in Frankfurt und der Region zwischen 1933 und 1945“. In der Provenienzforschung tätige Historiker berichten über den derzeitigen Stand der Aufarbeitung dieses wichtigen Themas.

2004 wurde ich in den Beirat der Jugendbegegnungsstätte aufgenommen. Heute heißt sie Bildungsstätte Anne Frank. Die Brücke zwischen den Menschen ist hier das Thema. Mit Hochachtung erlebe ich, wie Direktor Dr. Meron Mendel das Themenspektrum der politischen Bildung in einer Migrationsgesellschaft mit seinem hochqualifizierten Team junger Bildungsreferenten dynamisch weiter entwickelt und dabei wichtige Kooperationen eingeht:

Aufklärung, Dialog, zivile Kräfte stärken – diese Prinzipien nehmen Bezug auf Anne Franks Wunsch nach einer Welt in Frieden und ohne Hass. Sie würde sich freuen über dieses konstruktive Signal aus ihrer Geburtsstadt Frankfurt.

Schirmherrin der „Frankfurter LeseEule“ sein zu dürfen, begeistert mich seit 10 Jahren. Die jährliche dreiwöchige Ausstellung von Kinder- und Jugendbüchern in den Frankfurter Römerhallen ist schon seit 56 Jahren eine feste Tradition. Ihr Auftrag ist es, Lesekompetenz zu fördern. Das klingt trocken, gemessen an dem leidenschaftlichen Einsatz im Team des Trägergremiums, zusätzlich zur Organisation der Ausstellung, jedes Jahr Museen, Theater, Verlage und Autoren für einen Beitrag zum Schwerpunkt-Thema des Rahmenprogramms anzulocken. Schon früh Freude in Kindern zu wecken, sich durch Lesen selbstständig eine Welt erschließen zu können, ist unser Ansporn.

Eine Goetheplakette zu erhalten, ohne eine Zeile vom großen Meister zu zitieren? Goethe selbst hat mir geholfen und mir in weiser Voraussicht 1828 ein Gedicht gewidmet, es trägt den Titel „Zum 25. Oktober“ - und das ist mein Geburtstag. Ich zitiere daraus:

Mußt Dich an eignem Tun ergötzen,
Was Andre tun, das wirst Du schätzen,
Besonders keinen Menschen hassen,
Und das Übrige - Gott überlassen.